

Enhancement als Weg zum posthumanen Körper? Über die Divergenzen der Körperdeutungen von Transhumanismus und gegenwärtigem Alltagsverständnis*

Toni Garbe, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Summary. Human enhancement is the subject of controversial debate. The divergence of assessments results, among other things, from different understandings of how a modified body can be interpreted. Above all, interpretations of transhuman visions of the future deviate from everyday understanding. Transhumanism portrays modified bodies as posthuman beings and no longer as human beings, while everyday understanding continues to regard them as human. In order to reflect on the question to what extent the much-discussed transhumanist visions are suitable for judging enhancement concepts, the article questions how transhumanism gets to its interpretations of the body. It will elaborate that in transhumanism transhuman bodies and transhumanist visions are co-constitutive. The transhuman bodies are what is transhuman about transhumanism, but they themselves only become transhuman because they are interpreted in the context of transhumanist visions. They serve transhumanism to stand out from the present as visions of the future and are precisely not intended to be realized in the present. Transhumanist visions can be used accordingly to think about technical developments and their consequences. However, they must not be seen as predictions that would inevitably arrive with the development of technology.

Keywords. Human enhancement, transhumanism, self-optimization, body categories, trans/human body, human differentiation, human-technology relationship

Zusammenfassung. Über Human Enhancement wird kontrovers diskutiert. Die Divergenz der Einschätzungen resultiert dabei unter anderem aus unterschiedlichen Verständnissen davon, wie ein modifizierter Körper zu deuten sei. Vor allem Interpretationen transhumaner Zukunftsvisionen weichen dabei vom Alltagsverständnis ab. Der Transhumanismus skizziert die veränderten Körper als posthumane Wesen und nicht mehr als Menschen, das Alltagsverständnis betrachtet sie nach wie vor als human. Zur Reflektion der Frage, inwiefern sich die durchaus vielbesprochenen transhumanistischen Visionen eignen, um Enhancement-Konzepte zu beurteilen, hinterfragt der Bei-

trag, wie der Transhumanismus zu seinen Körperdeutungen kommt. Er wird herausarbeiten, dass im Transhumanismus transhumane Körper und transhumanistische Visionen ko-konstitutiv sind. Die transhumanen Körper sind das Transhumane am Transhumanismus, werden aber selbst erst transhuman, weil sie im Kontext transhumanistischer Visionen interpretiert werden. Sie dienen dem Transhumanismus dazu, sich als Zukunftsvisionen von der Gegenwart abzuheben und sind gerade nicht dazu gedacht, sich in der Gegenwart zu realisieren. Transhumanistische Visionen lassen sich demnach grundsätzlich nutzen, um in Gedankenspielen über technische Entwicklungen verschiedene Szenarien über deren Folgen zu durchdenken, dürfen jedoch nicht als Prognosen angesehen werden.

Schlüsselwörter. Human Enhancement, Transhumanismus, Selbstoptimierung, Körperkategorien, trans/humane Körper, Humandifferenzierung, Mensch-Technologie-Verhältnis

1. Einleitung

Human Enhancement ist ein historisch altes Phänomen und zugleich ein aktueller Trend (Röcke 2021; Spreen 2015; King u.a. 2021; Duttweiler 2018). Sei es durch Ernährung, Sport, chemische Substanzen, Bodymodifications¹ oder operative Eingriffe, immer wieder wird der Körper in den Dimensionen seiner Ästhetik und Funktionalität über die aktuelle Norm hinaus verbessert. Die Arbeit am Körper fällt dabei in vielen Fällen mit der Arbeit am Selbst zusammen.² Das Selbst, das sowohl Subjekt (es bearbeitet) als auch Objekt (es wird bearbeitet) ist, nutzt seinen Körper für den Zugriff auf seine Physis, aber auch seine Psyche (Röcke 2021; Villa 2008). Seit einigen Dekaden ist zu beobachten, dass immer mehr Digitaltechnologien, Biotechnologien und Neurotechnologien herangezogen werden, um den Körper in seinen positiven Eigenschaften zu steigern. Ihre Entwicklungen bringen dabei nicht nur quantitativ, sondern vor allem qualitativ neue Möglichkeiten der Bearbeitung des Körpers hervor (Röcke 2021: 218). Der Einsatz dieser jüngeren Technologien kann dabei in zweierlei Hinsicht unterschieden werden. Zum einen werden Geräte wie Wearables eingesetzt, die verschiedene Körperwerte überwachen und so erst der Bearbeitung zugänglich machen, zum anderen stellen Exoprothesen und Implantate selbst die Verbesserung des Ausgangszustandes des Körpers dar (Beinsteiner und Kohn 2016; Duttweiler und Passoth 2016; King u.a. 2021; Harrasser 2013). Entwickelt werden die Produkte beider Einsatzbereiche sowohl für den Massenmarkt als auch in Do-It-Yourself-Projekten (Stock 2016). Teils haben sie wie Smartwatches und NFC-Implantate das Stadium einer etablierten Anwendung erreicht, teils befinden sie sich wie das Gehirn-Implantat von Elon Musks Firma Neuralink im Stadium eines unrealisierten Konzeptentwurfes.

Das Phänomenspektrum des Human Enhancement wirft in öffentlichen Diskursen verschiedene Fragen auf. Sie beziehen sich sowohl auf die tat-

sächlich realisierten Eingriffe wie auch auf die Konzeptentwürfe, die der Gegenwartsgesellschaft zur Selbstreflektion und Zukunftsorientierung dienen (Schulz-Schaeffer und Meister 2017). Auf der Makroebene werden vor allem Einflüsse auf die soziale (Un)Gleichheit diskutiert. Schmälern (technologische) Körpermodifikationen Ungleichheiten, weil schwächere Mitglieder gestärkt werden, oder werden die Modifikationen lediglich einer wohlhabenden Elite offenstehen und so asymmetrische Verteilungen von Einfluss und Macht weiter auseinandertreiben (Parens 1998; Hughes 2004)? Auf der Mikroebene werden bezogen auf das einzelne Individuum vermehrt Fragen nach Selbstbestimmtheit, Autonomie und Authentizität gestellt (Parens 1998; Grunwald 2016). Inwiefern kann sich frei für oder gegen eine Modifikation des eigenen Körpers entschieden werden, wenn sich seine Gesellschaft durch ein „Leistungsparadigma“ (Verheyen 2018) auszeichnet? Inwiefern verändert sich der Grad der Autonomie eines Individuums in seinem Handeln, wenn sein Körper in bestimmte Vorstellungen hineingezwängt und dabei immer wieder mit (technologischen) Fremdkörpern verbunden ist? Inwiefern handelt es sich überhaupt noch um ein authentisches Subjekt (Parens 1998; Röcke 2021)? Enhancement oszilliert über verschiedene Perspektiven hinweg zwischen „Entfremdung“ und „Verdinglichung“ und einer „Vorstellung von Freiheitsgewinnen und Emanzipation“ (Röcke 2021: 11). Die Züge der Entfremdung und Verdinglichung, die sich aus dem „instrumentelle[n] Selbstverhältnis“ (Röcke 2021: 64) ergeben, werden dabei vor allem auch im Rahmen einer allgemeineren Kapitalismuskritik problematisiert (Bröckling 2013, 2021).

Die verschiedenen Problematisierungen und Bewertungen der Enhancement-Praktiken, die in den Debatten zirkulieren, verhandeln dabei implizit mit, inwiefern Körperbearbeitungen einen relevanten Eingriff in den Körper darstellen und wie weit sie diesen zu verändern vermögen. Dass Körpermodifikationen Körper modifizieren, steht dabei außer Frage. Die verschiedenen Beiträge in den Debatten kommen jedoch zu unterschiedlichen Einschätzungen, inwiefern es sich bei den Körpermodifikationen um Veränderungen handelt, die einen Unterschied machen. Die normativen Deutungen fallen unterschiedlich aus, je nachdem, wie die Wirkung der Modifikation eingeordnet wird. Vor allem bei steigendem Technologieeinsatz erstreckt sich das Spektrum der Einschätzungen von Prognosen einer geringen Relevanz, über Prognosen einer Verschiebung des Menschlichen bis zu Prognosen von Grenzüberschreitungen in Richtung eines nicht mehr Menschlichen. Wann ein Körper als (nicht mehr) human gilt, ist eine Frage der Argumentation (Stock 2016; Schneider 2005). Auf einer theoretischen Ebene lassen sich dabei grob drei Deutungsmuster unterscheiden:

1. Im Anschluss an die Interpretation des Menschen als Mängelwesen (Gehlen 1940) wird argumentiert, dass jeder Mensch für sein Überleben immer schon auf eine Verbesserung seines Körpers, beispielsweise durch die Ergänzung um einfachste Artefakte wie Steine als Werkzeuge, angewiesen ist. Die Verbesserung des Körpers – vor allem auch

durch Erweiterungen – ist damit immer schon Wesensmerkmal des Menschen und führt nicht *per se* zu neuen Unterscheidungen der Körper (Clark 2003). Andere postulieren, dass sich einfache Eingriffe in den Körper und radikale Eingriffe unterscheiden und so sehr wohl Auswirkungen auf die Deutung des Körpers implizieren; wobei die Grenze zwischen einfachen und radikalen Eingriffen in der Literatur uneinheitlich definiert wird. Es wird entweder beschrieben,

2. dass Enhancement zu einer menschen-internen Unterscheidung in die zwei Teilgruppen verbesserter und nicht verbesserter Menschen führt (Spreen 2010, 2015; Şahinol 2016) oder
3. zur externen Unterscheidung zwischen nicht verbesserten Menschen und einer neuen, nicht mehr menschlichen Spezies (Kline 2009; Agar 2010, 2013; Koch 2019).

Tritt man einen Schritt zurück von der theoretischen Schematisierung dreier gleichmöglicher Interpretationen von Enhancement als omnihuman, subhuman und außerhuman, fällt auf, dass diese empirisch nicht zufällig verteilt auftreten. Interpretationen veränderter Körper als nicht mehr humane Körper finden sich vor allem in Zukunftsvisionen transhumanistischer Prägung, die die Körperüberarbeitung als eine nötige Weiterführung der Evolution hin zu einer besseren, posthumanen Spezies verstehen (Röcke 2017, 2021; Puzio 2022; Bostrom 2005). Diskurse über gegenwärtig etablierte Enhancement-Praktiken lassen verbesserte Körper demgegenüber prinzipiell als human gelten – vor allem als Leistungskörper, die ein gesteigertes Humankapital vorweisen können. Das Menschsein des veränderten Subjekts wird nicht problematisiert, womit zugleich potenzielle Grenzüberschreibungen ins Außerhumane hier keine akute Rolle zu spielen scheinen.

Der folgende Beitrag ist der Frage gewidmet, wie sich diese Divergenz in den Körperdeutungen der Diskurse über „alltägliches Enhancement der Gegenwart“ und transhumanistische Zukunftsvisionen erklären lässt. Der Fokus wird dabei auf den Argumentationen des Transhumanismus für eine Überschreitung der Grenzen des Humanen liegen. Diese fällt als Abweichung von der Betrachtung des bearbeiteten Körpers als Menschen besonders auf. Relevant ist eine Reflektion dieser Diskrepanz, da die transhumanistischen Zukunftsvisionen, die oft wie ein exotischer Spezialdiskurs erscheinen, durchaus einen Einfluss auf aktuelle Diskurse haben (Grunwald 2016).

Even a vision without any facticity at all can influence debates, opinion forming, acceptance, and even decision making. Visions of new science and technology can have a major impact on the way in which political and public debates about future technologies are currently conducted and will probably also have a great impact on the results of such debates (Grunwald 2016: 37).

Transhumanistische Visionen sind nicht nur von aktuellen wissenschaftlichen Entwicklungen und den begleitenden Debatten beeinflusst, auch sie

formen weitere Forschungsunternehmungen und Richtungen, die die Diskurse nehmen können (Zimmerman 2016). So deutet der Alltagsverstand die modifizierten Körper zwar als human und nicht transhuman, gleichwohl nähren entsprechende Narrative die Vorstellungen drohender Entmenschlichungen.

Für eine Einordnung, inwiefern sich das Einbeziehen transhumanistischer Narrative für die Bewertung von Enhancement-Praktiken und deren Konsequenzen eignet, bedarf es also einer Rekonstruktion dessen, wie der Transhumanismus überhaupt zu seiner Prognose kommt, dass über Enhancement eine posthumane Spezies hergestellt werden könne. Es reicht nicht aus, zu diskutieren, ob und wann der Mensch ins Transhumane übergehen wird und ob das wünschenswert sei. Es muss vielmehr die Frage gestellt werden, unter welchen Bedingungen der modifizierte Körper als transhuman erscheint. Der Beitrag folgt dabei dem Vorschlag von Grunwald (2016), der im Kontext der Technikfolgenabschätzung darauf hinweist, dass bei nicht realisierten, zugleich aber vieldiskutierten und damit wirkmächtigen Visionen wie denen des Transhumanismus die Frage gestellt werden muss, wie die Narrative und damit auch die Deutungen der Körper emergieren.

It must also look at the real-world constellation where the stories of the visionary futures are constructed and communicated by specific actors, as well as at the attitudes, concerns, and interests of the stakeholder groups and persons involved (Grunwald 2016: 36).

Wie sich zeigt, stehen transhumanistische Visionen und die Körperdeutung als transhuman in einem ko-konstitutiven Verhältnis. Bei den transhumanistischen Visionen handelt es sich um Zukunftsentwürfe, die die als transhuman gedeuteten Körper dafür nutzen, die Ideen des Transhumanismus als einen spezifischen Evolutionssprung zu bewerten und damit das Visionäre der Vision erst hervorzubringen. Dass transhumane Körperdeutungen als Markierung einer Differenz zur Gegenwart genutzt werden, muss beim Konsumieren solcher Narrative reflektiert werden. Die Logik transhumanistischer Visionen unterscheidet sich damit von den Relevanzen des Alltagsverständnisses, das den verbesserten Körper im Kontext der Leistungsgesellschaft primär als Quelle für Humankapital reflektiert und damit die Grenzen des Humanen gegenüber dem Nichtmenschlichen nicht in gleicher Weise tangiert.

Aus der Argumentation des Beitrags leitet sich ab, dass es für transhumane Körperdeutungen unerheblich ist, um welche Art der Modifikation des Körpers es sich im Spezifischen handelt. Vielmehr zeichnet der Beitrag nach, dass es ein genuines Merkmal transhumanistischer Visionen ist, überarbeitete Körper in Abgrenzung zu Ursprungskörpern als transhuman zu deuten. Die folgenden Ausführungen werden sich entsprechend nicht mit einem Vergleich eines „transhumanen Potentials“ einzelner Enhancement-Praktiken aufhalten und vielmehr auf die Ebene der allgemeinen Argumentationsstruktur transhumanistischer Visionen abzielen.

Im Folgenden wird der Beitrag zunächst grundlegend skizzieren, wie sich das zentrale Phänomen des Enhancement konturieren lässt und dafür Abgrenzungen von Therapie sowie Optimierung heranziehen (Abschnitt 2). Darauf folgend wird das Auftreten von Körperdeutungen als transhuman in transhumanistischen Visionen rekonstruiert und gezeigt, dass die Deutungen nicht *per se* dazu gedacht sind, in einer Gegenwart auf modifizierte Körper angewendet zu werden (Abschnitt 3). Sie dienen in erster Linie der Herstellung von Zukunftsvisionen. Für den Vergleich werden anhand von gesellschaftstheoretischen Beschreibungen der Gegenwartsgesellschaft die Körperdeutungen des Alltagsverständnisses entschlüsselt (Abschnitt 4) und resümierend in einer Gegenüberstellung reflektiert (Abschnitt 5).

2. Konturen des Phänomens Enhancement

Um das Phänomen Enhancement zu konturieren, bedient sich der Beitrag zweier Abgrenzungen: zum einen von Therapie, zum anderen von Optimierung. Die Differenzierung von Enhancement und Therapie gilt dabei als prominente Differenzierung des Alltagsverständnisses, wird aber auch in wissenschaftlichen Reflektionen immer wieder herangezogen. Enhancement und Optimierung werden demgegenüber weniger in Abgrenzung zueinander betrachtet, sondern üblicherweise als Synonym verwendet; vor allem im Deutschen ist der Begriff „Optimierung“ als Übersetzung für „Enhancement“ geläufig. Der Beitrag möchte hier jedoch eine Unschärfe aufarbeiten und so zugleich zu einer weiteren Konkretisierung des Phänomens Enhancement beitragen.

2.1 *Enhancement in Abgrenzung zu Therapie*

Im Alltagsverständnis und auch in vielen wissenschaftlichen Beschreibungen wird zur Definition von Enhancement meist eine Abgrenzung gegenüber zwei anderen Arten der Körperbearbeitung herangezogen: eine Abgrenzung von der alltäglichen Körperinstandhaltung durch die Körperpflege und stärker noch von einer Körperinstandsetzung durch die Therapie. Enhancement sei

der Einsatz pharmakologischer, chirurgischer oder biotechnischer Eingriffe zur Verschönerung, Verbesserung oder Leistungssteigerung bei Gesunden – also jenseits von Krankheitslinderung, -heilung, oder -prävention (Schöne-Seifert 2007: 99);

nicht schon damit gleichzusetzen, dass man sich den gesellschaftlichen Anforderungen gemäß, die je nach Bereich stark variieren können, ‚zurechtmacht‘ (Röcke 2021: 69);

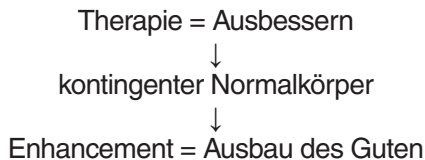
nicht präventiv oder kurativ, sondern zielen darauf, den Mittelwert zu überschreiten (Röcke 2021: 214).

Auch wenn die Definition von Enhancement über die Abgrenzung von der Therapie vielfach zum Einsatz kommt – beispielsweise in Entscheidungen der Krankenkassen (Hornbergs-Schwetzel 2008; Birnbacher 2020) – handelt es sich bei genauerer Betrachtung um eine durchaus uneindeutige Kontur. Sowohl Therapie als auch Enhancement lassen sich als Verbesserung des Ist-Zustandes eines Körpers verstehen. Sie teilen dieselbe Grundstruktur: Der Ist-Zustand wird problematisiert, die Körperbearbeitungen in der Folge als Lösung dargestellt. Um Verbesserungspraktiken in Therapie und Enhancement zu unterscheiden, wird eine Differenzierung der Körper in krank und gesund zugrunde gelegt (Lenk 2011; Hornbergs-Schwetzel 2008). Therapie sei das, was „der Heilung, Prävention oder Linderung von Krankheiten dien[t]“ (Asmuth 2011: 161; auch Juengst 1998). Enhancement beschreibe demgegenüber die Verbesserung eines nicht zu beanstandenden Durchschnittskörpers, die vielmehr unter einem „rational kalkulatorischen Zugriff“ (Röcke 2021: 20) auf das Selbst für eine „Effizienz- und Leistungssteigerung“ (Röcke 2021: 66) im Wettbewerb mit anderen Durchschnittskörpern erfolgt. Diese zugrundeliegende Differenzierung von Krankheit und Gesundheit ist jedoch kontingent, da es kein universell gültiges Verständnis davon gibt, was Gesundheit als Normalzustand beinhaltet und was sich auf der anderen Seite als Krankheit davon abspaltet (Chadwick 2009; Parens 1998). Es kann also nicht davon gesprochen werden, dass sich hinter Therapie oder Enhancement ein festgelegter Kanon an Bearbeitungspraktiken verberge. Die Unterscheidung funktioniert vielmehr als Differenzierung zweier Label, die einen strukturellen Unterschied bezeichnen.

Strukturell unterschiedlich sind Therapie und Enhancement durch die unterschiedliche Orientierung an einem Fixpunkt. Den Fixpunkt liefert jener ‚menschliche Normalkörper‘ (Asmuth u.a. 2010; Birnbacher 2020; Lenk 2011; Hoffmann 2006). Entsprechend der vorherigen Deutungen gilt als Therapie das, was sich auf den Fixpunkt zubewegt, als Enhancement, was sich in positiver Weise von dem Fixpunkt wegbewegt. Der Fixpunkt ‚Normalkörper‘ wird dabei häufig über statistische Mittelwerte in Referenzklassen (vor allem Alters- und Geschlechtsgleiche) sowie über Anforderungen der jeweiligen Gesellschaft (beispielsweise Legasthenie in Schriftgesellschaften) konstruiert (Boorse 1977; Lenk 2011). Damit ist dieser zum einen variabel, zum anderen stets kontingent. Er ist keine Konstante, sondern ein sozial auszuhandelnder Wert (Waldschmidt 2020). Die Grenzen zwischen Therapie und Enhancement werden auf diese Weise fließend, wie auch das häufig verwendete Beispiel des Einsatzes von Ritalin zeigt. Vor dem Hintergrund einer ADHS-Diagnose wird es zum Medikament, ohne Diagnose wird es dem Spektrum des leistungssteigernden Dopings zugeordnet (Karsch 2011; Asmuth 2011; Wehling und Viehöver 2011). Hinzu kommt, dass sich der Fixpunkt, der Therapie und Enhancement trennt, nicht nur grundsätzlich umpositionieren lässt, sondern sich auch systematisch verschiebt. Eine solche systematische Grenzverschiebung zwischen Therapie und Enhancement tritt auf, wenn sich überdurchschnittliche Verbesserungen in einem Maße etablieren, dass sie den Durchschnitt anheben

(Röcke 2021). Vormalig normale Körper erscheinen in der Folge als neue defizitäre und behandlungsbedürftige Körper (Wehling und Viehöver 2011; Karsch 2011; Birnbacher 2020).

Obwohl die Unterscheidung der Körperverbesserungen in Therapie und Enhancement unscharf ist – weil die Unterscheidung von Kranken und Gesunden unscharf ist, weil der trennende Fixpunkt des ‚Normalkörpers‘ kontingent ist, kann von einem stärkeren Irritationspotential seitens des Enhancements gesprochen werden, das aus der Struktur, also der unterschiedlichen Gerichtetheit zum Fixpunkt, resultiert. Weil es sich bei Therapie um eine Verbesserung des Körpers in Richtung einer Norm handelt, werden die Körperbearbeitung unter dem Label zum einen zu einem legitimen Eingriff (Lenk 2011), zum anderen beantwortet sich damit direkt die Frage, als was der bearbeitete Körper gelten soll. Legitim erscheint der Eingriff, weil der Anspruch auf einen Normalkörper und die dafür nötige Behandlung von Krankheiten oder Einschränkungen meist als legitim gilt. Zugleich liefert der Normalkörper die Antwort auf die Deutungs Offenheit des veränderten Körpers. Gegenteilig stellt es sich bei Enhancement dar. Weil die Eingriffe sich weg vom Durchschnitt orientieren, ist ihnen keine automatische Legitimierung sicher und es stellt sich die Frage, als was der explizit andere Körper zu verstehen ist. Bei Enhancement müssen Antworten darauf, wohin eine Verbesserung führt, gebildet werden. Hieraus ergibt sich strukturell ein Potential für Irritationen und plurale Lesarten der bearbeiteten Körper, möglicherweise eben sogar als nicht mehr human. Die Irritation von Körperbearbeitungen liegt also nicht in der Praktik der Körperbearbeitung, sondern in der Deutungs Offenheit, die die Verortung als Enhancement mit sich bringt. Betrachtet man diese Gegenüberstellung von Therapie und Enhancement, wird sichtbar, inwiefern das Einordnen einer Modifikation unter Therapie selbst als Akt verstanden werden kann, mögliche Irritationen *a priori* auszuklammern. Der technisch gleiche Eingriff in den Körper kann also durch verschiedene Rahmungen als unterschiedlich legitim oder irritierend erscheinen, was die Kategorisierung in Therapie und Enhancement unabhängig von ihrem fluiden Charakter äußerst wirkmächtig macht.



2.2 Enhancement in Abgrenzung zu Optimierung

Neben der üblichen Definition von Enhancement in Abgrenzung zu Therapie soll im Folgenden eine zusätzliche Schärfung in der Abgrenzung von Enhancement und Optimierung vorgenommen werden. Wie bereits beschrieben, handelt es sich sowohl bei Enhancement als auch Therapie um die

Verbesserung eines Ist-Zustandes eines Körpers. Enhancement kann also prinzipiell eine optimierende Praxis meinen. Gleichwohl bringt die häufige Synonymsetzung der Begriffe Enhancement und Optimierung eine neue Unschärfe mit sich.

Dem Begriff der „Optimierung“ ist nicht das Wegbewegen von einem Normalkörper, sondern allgemeiner das Wegbewegen von einem beliebigen Ausgangszustand inhärent. Dazu kommt, dass bei Optimierung immer schon ein klarer Zielzustand, das Optimum, benannt wird (Straub u.a. 2012; Röcke 2017). Dieser kann sich verschiedenartig bestimmen: als Maximum im Sinne des fiktiven Ideals, das nicht real erreichbar ist; als der höchste realisierbare Zustand, der sich mit dem technischen Fortschritt immer weiter verschiebt; oder im Wettbewerb als ein relationales Bessersein als die Konkurrenz (Bröckling 2021; Röcke 2017). Bei therapierenden Körperoptimierungen wird der Normalkörper als Zielwert bestimmt. Bei „enhancenden“ Optimierungen, die vom Normalkörper wegführen, wird ein neuer, den Normalkörper übersteigender Zustand als Zielwert definiert. In beiden Fällen ist Optimierung also eine Wegbewegung von dem Ausgangszustand, bei jedoch immer schon bekanntem Ziel.

Anders als bei Optimierung handelt es sich bei Enhancement um einen Begriff, der nicht das allgemeine Verbessern eines Ausgangszustands meint, sondern

the act of increasing or further improving the good quality, value or status of somebody/something (Oxford Dictionary 2022).

Es geht explizit um das Verstärken von etwas Gutem, was bereits im Ausgangszustand angelegt ist. Während Optimierung im Sinne des Therapie-rens unterdurchschnittlicher Eigenschaften ein Optimieren durch das Korrigieren von Defiziten mit einschließt, meint Enhancement immer schon ein Optimieren, das am Normalkörper ansetzt. Gleichzeitig bestimmt sich Enhancement dabei *ex negativo*. Im Begriff des „Enhancements“ ist keine Gerichtetheit auf ein Optimum festgelegt. Bekannt ist nicht das Ziel, sondern der Ausgangspunkt in Form der bisherigen positiven Eigenschaften, die jedoch in ihrem Status Quo zu einem noch besseren hin überwunden werden sollen. Enhancement betont in dem Sinne verstärkt die Abwendung vom Status Quo und hat erstmal ein offenes Ende, während Optimierung die Hinwendung zum Neuen ins Zentrum rückt. Die synonyme Verwendung von Enhancement und Optimierung muss folglich stärker reflektiert werden. Während die Verwendung in vielen Diskursbeiträgen funktionieren mag, zeigt sich in der Argumentation dieses Kapitels, dass es zur Herausarbeitung des unterschiedlichen Irritationspotentials essenziell ist, das offene Ende, das Enhancement zunächst mit sich bringt, ernst zu nehmen. Optimierung verschleiern dieses offene Ende, weil es sich auf ein imaginiertes Optimum ausrichtet. Diese Deutungs Offenheit ist es jedoch, aus der die Diskrepanz der Körperdeutungen der transhumanistischen Visionen gegenüber des Alltagsverständnisses resultiert.

3. Die Ko-Konstruktion von transhumanistischen Visionen und transhumanen Körpern

Wo die Verbesserung von Körpern potenziell in einem offenen Ende mündet, das es zu deuten gilt, setzen transhumanistische Visionen mit einem spezifischen Interpretationsangebot an. Im Transhumanismus wird Enhancement eingebettet in Bestrebungen, die Menschheit zu einem Besseren zu entwickeln. Es gilt, die bisherige Version des Menschen zugunsten einer überarbeiteten Version des Posthumanen hinter sich zu lassen. Der Transhumanismus ist dabei in erster Linie ein Zukunftsdiskurs, an dem sowohl Fächer wie die Philosophie und andere Geistes- und Kulturwissenschaften als auch Technik- und Naturwissenschaften teilhaben (Loh 2018). In der Wahrnehmung des Transhumanismus ist der Mensch in seiner aktuellen Verfassung defizitär (Loh 2018; Puzio 2022). Der Mensch sei aus einer biologischen Evolution hervorgegangen, die er nun aus eigener Kraft mittels einer künstlichen Evolution weiterführen müsse, denn die besondere Qualität des Menschen sei, seine eigenen Grenzen durch Technik zu überwinden (Hurlbut und Tirosh-Samuelson 2016).

In the twenty-first century the convergence of artificial intelligence, nanotechnology and genetic engineering will allow human beings to achieve things previously imagined only in science fiction. Life spans will extend well beyond a century. Our senses and cognition will be enhanced. We will gain control over our emotions and memory. We will merge with machines, and machines will become more like humans. These technologies will allow us to evolve into varieties of 'posthumans' and usher us into a 'transhuman' era and society (Hughes 2004: XII).

Die Kontrastierung mit Maschinenvorstellungen ist zentral für die Perspektive, aus der der Transhumanismus auf den Menschen blickt (Puzio 2022). So werden Attribute, die typischerweise mit Maschinen verknüpft werden, sowohl zum Ausgangspunkt als auch zur Zielvorgabe. Die Technik erscheint hierbei als Mittel, aus den gegebenen Menschen verbesserte posthumane Wesen zu schaffen (Loh 2018). Zum einen wird vorgeschlagen, durch (Gen)Techniken in die Biologie einzugreifen, zum anderen den Körper mit technologischen Artefakten zu verschmelzen. Die Ziele des Technikeinsatzes beginnen dabei bereits bei punktuellen Verbesserungen des Körpers und der Psyche, wie sie teilweise heute schon vorgenommen werden.

Virtual reality; preimplantation genetic diagnosis; genetic engineering; pharmaceuticals that improve memory, concentration, wakefulness, and mood; performance-enhancing drugs; cosmetic surgery; sex change operations; prosthetics; anti-aging medicine; closer human-computer interfaces: these technologies are already here or can be expected within the next few decades. The combination of these technological capabilities, as they mature, could profoundly transform the human condition (Bostrom 2005: 9).

Die vom Transhumanismus formulierten Ziele erstrecken sich von einfachen Körpervverbesserungen bis hin zu neuartigen Kopplungen von Menschen und Maschinen und Unsterblichkeitsfantasien (Bostrom 2005; Hughes 2004). Die transhumanistischen Vorstellungen gehen damit an einigen Stellen über das aktuelle Maß der Körperbearbeitung hinaus, was immer wieder zum Eindruck von Radikalität führt (Puzio 2022). Tatsächlich sind die Vorschläge jedoch weniger vollständig andersartig, sondern vielmehr als Weiterdenken bisheriger Konzepte zu beschreiben.

Transhumanist visions simply extend the horizon of imagination to more distant and ambitious technological futures: they are evolutionary extensions of mainstream sensibilities rather than radically disjunctive (Hurlbut und Tirosh-Samuelson 2016: 11).

Die Konturierung eines angestrebten Ideals im Transhumanismus erfolgt dabei unterschiedlich. Während sich beispielsweise bei Bostrom (2005) das Ideal der Renaissance findet, welches sich an der vollen Entfaltung der Persönlichkeit, ihrer Fähigkeiten und Kapazitäten orientiert, basieren Savulescus Beschreibungen (2001) auf einem „Common-Sense-Konzept des Guten“, das vor allem am Ideal eines „guten Lebens“ orientiert ist (Sorgner 2016). In Abgrenzung dazu positioniert sich Sorgner selbst als Vertreter einer dritten Perspektive der „radikale[n] Pluralität des Guten“ (Sorgner 2016: 197), die reflektiert, dass sich ‚das Gute‘ und damit das angestrebte Ideal aus der Perspektive jedes einzelnen Subjekts bestimmt. Im Gesamten eint die transhumanistischen Zukunftsentwürfe, dass der Mensch 1.0 nicht einfach beiseitegeschoben wird. Vielmehr will man „durch den Menschen [...] hindurch (,trans‘) zu einem Posthumanen gelangen“ (Loh 2018: 11). Auch wenn es sich demnach nicht um eine Überwindung im Sinne einer Abkehr vom Ursprungsmenschen handelt, so begreift der Transhumanismus die veränderten Menschen sehr wohl als eine derart andere Version, dass sie in der Folge als trans- oder posthuman und eben nicht mehr human beschrieben werden.

Zur Konturierung des Transhumanismus sei an dieser Stelle auch eine knappe Abgrenzung zum technologischen Posthumanismus sowie kritischen Posthumanismus skizziert – auch weil die Begriffe des „Transhumanismus“ und „Posthumanismus“ in der Literatur bislang oft nicht trennscharf verwendet werden. Wie auch der Transhumanismus, problematisiert der technologische Posthumanismus den Menschen in seiner aktuellen Verfassung als defizitäres Wesen, entwirft als Lösung jedoch künstliche Entitäten, die den Menschen ablösen sollen (Loh 2018). Zu den Konzepten der „artifiziiellen Alteritäten“ (Loh 2018: 12) zählen in einer niedrigschwelligen Interpretation bereits einfachere künstliche Intelligenzen und Roboter, in anspruchsvolleren Zuschnitten vor allem Superintelligenzen, die in der fernen Zukunft in einer Singularität im Sinne einer einzigen intelligenten Einheit als neuer Organisationsform aufgehen sollen (u.a. Kurzweil 2005; Vinge 2013 [1993]). Eine Schnittstelle von Transhumanismus und technologischem

Posthumanismus bilden die Konzepte des Mind Uploadings. Sie dienen in erster Linie dazu, den biologischen Menschen in die Sphären der künstlichen Wesen zu übersetzen, indem sie sein Bewusstsein aus dem Körper auslesen und auf digitale Datenträger überspielen (Moravec 1988; Loh 2018). In einer (missverständlichen) Nachbarschaft zum Transhumanismus und technologischen Posthumanismus wird der Diskurs des kritischen Posthumanismus geführt. Auch dieser problematisiert den Menschen, jedoch nicht in seiner körperlichen Verfassung, sondern auf der Ebene des humanistischen Menschenbildes, das das Humane erhöht und „die tradierten, zumeist humanistischen Dichotomien wie etwa Frau/Mann, Natur/Kultur oder Subjekt/Objekt“ (Loh 2018: 11) reproduziert. Das Ziel ist eine neue Interpretation der Welt. So entwirft Haraway (1985) mit dem Cyborg eine Figur, in der die alten Dualismen aufgelöst sind. Braidotti (2019) rückt mit dem Konzept der *Zoe* das materielle Dasein, statt *Bios* als Existenz des Lebens, in den Mittelpunkt, woraus eine Neuordnung, bzw. Auflösung der vorherigen Dichotomie zwischen lebenden Subjekten und toter Materie zugunsten eines weiteren Subjektverständnisses resultiert. Aus der Perspektive des kritischen Posthumanismus fällt folglich auch der Transhumanismus in den Bereich seiner Kritik (Hayles 2000), weil auch bei diesem Naturbeherrschung und Leistungssteigerung (Puzio 2022) sowie eine Trennung von Körper und Geist und Reduktion des Menschen auf Informationen im Fokus stehen (Hayles 2000). Begriffliche Überschneidungen wie des „Posthumanen“ oder „Cyborg“ in den drei Diskursen sind deshalb eher eine unglückliche Dopplung als eine Gemeinsamkeit.

Fokussiert man nun die Rolle des Körpers im Transhumanismus, so wird im Vergleich deutlich, weswegen gerade der Transhumanismus relevant wird, wenn es um die Deutungen der Körper- und Selbstoptimierung geht. Während der technologische Posthumanismus den menschlichen Körper hinter sich und der kritische Posthumanismus ihn unbearbeitet lässt, ist der Körper im Transhumanismus ein Designobjekt (Puzio 2022; Loh 2018). Auch wenn sowohl auf Physis als auch Psyche Einfluss genommen werden soll, so ist der Körper im Transhumanismus das Tor, das den Zugang dazu öffnet. Daraus folgt ein ambivalentes Körperverhältnis des Transhumanismus. Zum einen steht der Körper als bearbeitbare Materie und Trägersubstanz des Geistes im Zentrum, zum anderen erscheint er als erweiterbar und ersetzbar, sodass ihm gegenüber dem Geist eine geringere Wertschätzung zuteilwird (Loh 2018). Die Verbesserung des Körpers kommt damit nicht nur beiläufig im Transhumanismus vor. Sie ist vielmehr Kernelement der transhumanistischen Visionen. Hierbei entsteht jenes Deutungsangebot, dass der Transhumanismus zur Einordnung bearbeiteter Körper liefert. Er antwortet auf die Deutungs Offenheit von Körpermodifikationen mit der Lesart jener Körper als nicht mehr menschlich: teils unspezifisch, indem er den neuen Körper als transhuman beschreibt, teils spezifischer durch die Verschiebung des neuen Körpers über die Grenze vom Menschen zum Maschinenwesen (Puzio 2022).

Zu reflektieren ist nun, wie diese transhumanistischen Beschreibungen von Körpern, die durch Enhancement transhuman werden, zu verstehen sind. Die transhumanistischen Deutungen sind kontextualisiert durch das Genre der Zukunftsvisionen. Um das Verhältnis zwischen der Deutung und der Kontextualisierung rekonstruieren zu können, bedarf es zunächst eines Verständnisses dieses spezifischen Kontexts.

Bei Zukunftsvisionen handelt es sich um Entwürfe von Zukünften in der Gegenwart und aus der Perspektive der Gegenwart. Es geht demnach nicht um etwas, das als solches in der Zukunft vorliegt und auf seine Realisierung wartet, sondern um aktuelle Imaginationen dessen, was kommen könnte – was erwünscht ist oder verhindert werden soll. Zukunftsentwürfe entstehen damit stets für die Gegenwart, weil sie für diese eine Reflektions- sowie Orientierungsfunktion erfüllen (Luhmann 1976; Lösch u.a. 2019). Spezifisch als „sociotechnical imaginaries“ gelten

collectively held, institutionally stabilized, and publicly performed visions of desirable futures, animated by shared understandings of forms of social life and social order, attainable through and supportive of advances in science and technology (Jasanoff und Kim 2015 nach Jasanoff 2016: 83).

In eben diesen Imaginationen lässt sich der Transhumanismus durch seine Instrumentalisierung des technischen Fortschritts für die Entwicklung seiner Narrative einordnen. Wenn nun Zukunftsentwürfe strukturell immer nur in der Gegenwart existieren, aus der heraus sie entworfen werden, stellt sich zwangsläufig die Frage, woraus die Zukünftigkeit von Zukünften bestehen kann, wenn nicht darin, dass Zukünfte in der Zukunft liegen. Zukünfte sind Erzählungen in der Gegenwart und teilen so mit allen anderen Erzählungen, dass sie einer Einordnung bedürfen. Es muss markiert werden, inwiefern sich die Erzählung als Beschreibung auf eine aktuelle Gegenwart bezieht oder eine alternative Gegenwart skizziert. Soll es sich bei einem Narrativ um einen Zukunftsentwurf handeln, bedarf es dabei sowohl einer Abgrenzung von der Gegenwart als auch eines Anschlusses an die Gegenwart. Eine Abgrenzung ist erforderlich, um zu markieren, inwiefern es sich bei einer Skizze eben nicht um eine Beschreibung der aktuellen Gegenwart handelt. Zukünfte bedürfen einem gewissen Gehalt von etwas noch nicht Realisiertem. Wenn die Zukunft dabei nicht allein aus der Prognose einer weiteren, aber noch nicht realisierten Wiederholung von schon Vorhandenem besteht, so wird das noch nicht Realisierte über die Betonung einer Abweichung vom Vorhandenen hervorgebracht. Um zu verhindern, dass diese Imagination eine lose Fiktion im Raum der alternativen Welten bleibt, muss parallel ein Anschlussfähigkeit an die Gegenwart mitentworfen werden. Verzukünftigungen von Imaginationen befinden sich damit stets in einem Spagat zwischen Veränderung und Vergegenwärtigung (Garbe u.a. in Vorbereitung).

Analysiert man die transhumanistischen Visionen auf diese Struktur hin, so finden sich die Charakteristika der Markierung einer Abgrenzung und

Anschlussfähigkeit in den beiden Momenten der verbesserten Körper und der Technologien, die diese herbeiführen sollen. Beispielhaft zeigt sich dies in der *Transhumanist Declaration* der World Transhumanist Association.³

The Transhumanist Declaration

- (1) Humanity will be radically changed by technology in the future. We foresee the feasibility of redesigning the human condition, including such parameters as the inevitability of aging, limitations on human and artificial intellects, unchosen psychology, suffering, and our confinement to the planet earth.
- (2) Systematic research should be put into understanding these coming developments and their long-term consequences.
- (3) Transhumanists think that by being generally open and embracing of new technology we have a better chance of turning it to our advantage than if we try to ban or prohibit it.
- (4) Transhumanists advocate the moral right for those who so wish to use technology to extend their mental and physical (including reproductive) capacities and to improve their control over their own lives. We seek personal growth beyond our current biological limitations.
- (5) In planning for the future, it is mandatory to take into account the prospect of dramatic progress in technological capabilities. It would be tragic if the potential benefits failed to materialize because of technophobia and unnecessary prohibitions. On the other hand, it would also be tragic if intelligent life went extinct because of some disaster or war involving advanced technologies.
- (6) We need to create forums where people can rationally debate what needs to be done, and a social order where responsible decisions can be implemented.
- (7) Transhumanism advocates the well-being of all sentience (whether in artificial intellects, humans, posthumans, or non-human animals) and encompasses many principles of modern humanism. Transhumanism does not support any particular party, politician or political platform (Bostrom 2005: 19).

Die *Transhumanist Declaration* eröffnet ihre Darstellung der transhumanistischen Idee bereits im ersten Satz der sieben Punkte mit der Positionierung jener als Zukunftsvision der Menschheit (1). Die radikale Veränderung der Menschheit soll über die Überarbeitung der menschlichen Verfassung mittels Eingriffen in den Körper vollzogen werden. Die entstehenden Individuen werden als Posthuman (oder Transhuman) betitelt und dem aktuellen Menschen als etwas anderes gegenübergestellt (7). Das Andersartige ist dabei nicht wie in vielen Fällen des „Otherings“ Basis einer negativen Wertung des Fremden (Meuser und Keller 2022). Im Fall des Transhumanismus ist das Andere das wünschenswerte Ziel, dem Zugunsten das Eigene hinter sich gelassen werden soll. Bei den vorgeschlagenen Enhance-ment-Praktiken handelt es sich dabei nicht um vollständig andere Praktiken als jene, die auch zum Spektrum gegenwärtiger Körperbearbeitungen gehören. Es sind die bearbeiteten Körper, die als spezifisch anders gedeutet werden. Die Differenz zwischen dem alten und dem neuen Körper muss relevant gemacht werden und wird dabei überzeichnet, weil hierin die rele-

vante Differenzierung zwischen aktuellem Menschen und den Entitäten der Zukunft liegt. Gleichzeitig wird es bei der radikalen Körperdeutung zu einem wichtigen Kriterium, dass die Enhancement-Praktiken nicht vollständig von bekannten Praktiken abweichen. Die Praktiken und ihre Technologien stellen den Anschluss an die Gegenwart her. Über die systematische Erforschung von Technologie soll der Sprung vom Humanen zum Transhumanen zu einer kontinuierlichen und bruchfreien Weiterentwicklung werden, die implizit in der je aktuellen Gegenwart wurzelt (2, 3, 5). Die Technologien zur Körperbearbeitung stellen damit nicht nur die neuen Körper her, sie sind auch die Brücke zwischen dem Humanen und Transhumanen, wobei suggeriert wird, dass die Technologien als ein sich fortlaufend entwickelnder Gegenstand immer bereits gegenwärtig realisierte Anteile haben. Die meisten Beiträge des transhumanistischen Diskurses arbeiten dabei nicht mit zeitlichen Datierungen, wann Technologien transhumane Körper hervorbringen. Stattdessen entspricht die Differenz zwischen Gegenwart und Zukunft jener Differenz zwischen Menschen und dem Transhumanen. Stellt man nun die Frage, welche Funktion diese Deutung modifizierter Körper als transhuman hat, muss man die von Jasanoff (2016) aufgeworfenen Fragen „To whom does posthumanism have meaning, and why does anyone want to go beyond whatever humanness implies?“ (Jasanoff 2016: 75) erweitern. Es bedarf einer zusätzlichen Untersuchung, inwiefern Transhumanisten tatsächlich beabsichtigen, dass ihre Interpretation des transhumanen Körpers durch die Umsetzung von Körpermodifikationen in das gegenwärtige Alltagsverständnis übertragen wird.

Bei genauer Betrachtung beschreibt der Transhumanismus die Verbesserung des Körpers als individuelle Entscheidungen einzelner Personen (4), meist offenlassend, welche Entscheidungen genau zu einer Grenzüberschreitung ins Transhumane führen würden. Wenngleich auch Schwellenwerte für das Transhumanwerden diskutiert werden (Heilingner und Müller 2007; Spreen 2010; Esfandiary 1989), erscheint Körperbearbeitung in der Folge als ein kontinuierlicher Prozess der Ausdehnung, der sich so auch ohne Körperumdeutungen vollziehen kann. Der Transhumanismus arbeitet mit der paradoxen Doppelbeschreibung von vollständig verschiedenen Zuständen (human/transhuman) bei gleichzeitig bruchlos erscheinenden Transformationsprozessen. Hierin wird sichtbar, dass die Deutung als transhuman vor allem der Differenzmarkierung und damit Herstellung der Zukünftigkeit dient und nicht unbedingt zur Übertragung in die Gegenwart gedacht ist. Sie soll anzeigen, was noch nicht ist und etwas in Aussicht stellen, statt sich zu realisieren. Das Label ‚transhuman‘ ist damit strukturell als Moment der Verzukünftigung an die Zukunft gebunden. Weil die Überarbeitung des Körpers das Kernelement der Visionen ist, stehen transhuman gelesene Körper und transhumanistische Visionen in einem ko-konstitutiven Verhältnis. Die transhumanen Körper sind das Transhumane am Transhumanismus, werden aber selbst erst transhuman, weil sie im Kontext transhumanistischer Visionen zur Hervorbringung dieser Visionen interpretiert werden.

4. Das Alltagsverständnis von Enhancement als Steigerung von Humankapital

Im westlich geprägten Alltagsverständnis unterscheiden sich die Deutungen bearbeiteter Körper stark von der Kategorisierung als transhuman. Bearbeitete Körper gelten hier nach wie vor als menschliche Körper. Um die Deutungen des Alltagsverständnisses rekonstruieren und einordnen zu können, bedarf es auch hier zunächst eines Verständnisses der Gegenwartsgesellschaft als Kontext. Als Spiegel der Relevanzen des Alltagsverständnisses sollen hier wissenschaftliche Reflektion der Gegenwartsgesellschaft dienen, die auch die alltäglichen Enhancement-Praktiken beobachten.⁴ Die Gesellschaft der Gegenwart, auf die sich hier bezogen wird, ist eben jene Gesellschaft, die vor allem durch zwei Paradigmen charakterisiert wird: einem Leistungsparadigma und einem Paradigma der Selbstverwirklichung, wobei die Elemente Leistung und Selbstverwirklichung eng miteinander verwoben sind. Es handelt sich um eine Gesellschaft, in der die Logik des Marktes sich auf immer mehr Lebensbereiche des Subjekts ausgedehnt hat (King u.a. 2021; Bröckling 2021). Beschleunigung und Wettbewerb prägen die Lebenswelt der Individuen (King u.a. 2021); der „kategorische Komparativ“ (Bröckling 2021: 57) setzt sich als Modus durch. Verglichen wird das Humankapital des Einzelnen als Ansammlung seiner positiven Eigenschaften und Fähigkeiten (Bröckling 2021), das es fortlaufend zu erhöhen gilt, woran zunehmend die eigene Lebensführung orientiert wird (Reckwitz 2017). Die Arbeit am eigenen Humankapital baut dafür auf einer „Valorisierung des Alltags“ (Reckwitz 2017) auf, in der sämtliche Tätigkeiten daraufhin geschätzt werden, inwiefern sie zu seiner Steigerung beitragen (Bröckling 2021). Leistungssteigerung und Selbstverwirklichung verschwimmen dabei, weil Selbstverwirklichung zur Leistung wird und zugleich eine möglichst optimale Entfaltung des Selbst zu einer höheren Produktivität auf dem Arbeitsmarkt führen soll. Entsprechend löst sich auch die Trennung von Arbeitssubjekt und privatem Subjekt zunehmend auf – vor allem in der neuen akademisch geprägten Mittelklasse der westlichen Spätmoderne (Reckwitz 2017). „Der postmaterialistische Wert des entfalteten Selbst [wird] an das Motiv des sozialen Erfolgs und Prestiges gekoppelt“ (Reckwitz 2017: 289). Die Arbeit wird zur Selbstverwirklichung und Selbstverwirklichung zur anerkannten Steigerung des Humankapitals für den Arbeitsmarkt.

In der wissenschaftlichen Beobachtung der gegenwärtig realisierten Enhancement-Praktiken werden diese im Kontext eben jener dominierenden Logiken der Leistungssteigerung und Selbstverwirklichung verortet. Der Körper dient dabei als Möglichkeit der Einflussnahme. Er wird durch Sport, Ernährung und Operationen sowie unterstützt durch Self-Tracking-Praktiken oder leistungssteigernde Substanzen in eine möglichst fitte und produktive Form gebracht (Borkenhagen 2021; Duttweiler 2018; Duttweiler und Passoth 2016; Mau 2017; Krüger 2021; Bloomfield und Dale 2015), mit der sich zum einen „Belastungsfähigkeit und Selbstdisziplin“ (Reckwitz 2017: 326) ausstellen, zum anderen die eigene Attraktivität und das sozi-

ale Ansehen erhöhen lassen. Im Kontext einer Gesellschaft, die sich durch ein Leistungsparadigma und Aufruf zur Selbstverwirklichung beschreiben lässt, wird auch der Körper als Quelle für Humankapital begriffen. Er ist Leistungsträger, erscheint durch seine Bearbeitbarkeit aber auch selbst als Leistung, wobei beide Leistungsdimensionen durch die zunehmende Quantifizierung der Kontrolle zugänglich geworden sind (Krüger 2021). Im Alltagsverständnis steht er als Materialisierung des einzelnen menschlichen Individuums im Fokus. Für den durch die Konkurrenzlogik gestifteten Vergleich mit anderen sind vor allem Dimensionen entscheidend, mit denen sich Menschen untereinander sortieren können. Relevant gemacht werden eben Leistung und Attraktivität und damit einhergehend Alter (Jugendlichkeit), Gesundheit, Fitness sowie der sich in der körperlichen Erscheinung ausdrückende soziale Status. Körpermodifikationen werden als Skalenverschiebungen auf diesen Vergleichsdimensionen interpretiert. Zwar kann es auch in der Gegenwart dazu kommen, dass Menschen sich in der Einordnung ihrer Leistungsfähigkeit mit Maschinen vergleichen, in den Beschreibungen von Enhancement-Praktiken und modifizierten Körpern werden jedoch jeweils andere Menschen als Vergleichsgruppe für das Individuum herangezogen. Grenzüberschreitungen in ein Außerhumanes, wie sie vom Transhumanismus skizziert werden, werden im Alltagsverständnis dabei nicht relevant. Stattdessen geht es um einen ‚Wechsel in bessere Human-kategorien‘, der jedoch nicht in einen Zusammenhang mit einem Bruch oder einem Wechsel in eine außerhumane Kategorie gestellt wird.

5. Entschlüsselung der divergierenden Körperdeutungen von Transhumanismus und gegenwärtigem Alltagsverständnis

Stellt man die Körperdeutungen des Transhumanismus dem Alltagsverständnis bearbeiteter Körper gegenüber, zeigt sich, dass divergierende Relevanzstrukturen maßgeblich für die Deutungsdifferenzen in beiden Diskursen verantwortlich sind. Die Einordnung der Körper variiert je nach Perspektive, aus der sie ‚beleuchtet‘ wird. Hierbei werden im Sinne eines Doing und Undoing Differences einige Merkmale in den Vordergrund, andere in den Hintergrund gerückt (Hirschauer 2014, 2017; West und Fenstermaker 1995). So können die modifizierten Körper im Transhumanismus als nicht mehr menschlich und im Alltagsverständnis als Kapital für den zwischenmenschlichen Vergleich erscheinen. Die abweichende Interpretation des Transhumanismus folgt daraus, dass dieser die Körperdeutung spezifisch zur Hervorbringung seiner Selbst als Zukunftsvision einer gesamten Spezies einsetzt. Zwar geht auch der Transhumanismus den Weg der Bearbeitung des Individuums, diese Bearbeitung wird jedoch dem höheren Ziel einer Transformation des Kollektivs Menschheit hin zur „‘transhuman’ era and society“ (Hughes 2004: XII) unterstellt. Mit der Beschreibung der Körper als transhuman wird die Außengrenze des Humanen hochgefahren und die Differenz zwischen Gegenwart und Zukunft – zwischen dem Kollektiv

der aktuellen Menschheit und den Transhumanen – hervorgebracht. Im Alltagsverständnis hingegen wird der Körper als Materialisierung einer Person begriffen, die an sich selbst Veränderungen vornimmt und damit in den Vergleich mit anderen Personen tritt. Die Modifikationen werden entsprechend für Vergleiche unter Menschen entlang einiger ihrer Merkmale (Leistungsfähigkeit, Attraktivität und so weiter) relevant gemacht. Es geht bei den alltäglichen Enhancement-Praktiken folglich nicht darum, dass die Menschheit als Gesamtes verbessert werden soll, sondern um biografische Entscheidungen des Einzelnen. Sowohl im Transhumanismus als auch im Alltagsverständnis kommen Körpermodifikationen zunächst also als Individualmodifikationen vor, im Transhumanismus stehen die Einzelnen jedoch nicht für sich selbst, sondern für das Kollektiv Menschheit, die sich dem Vergleich mit einer Gesellschaft oder Spezies der Zukunft stellen muss und damit die Außengrenzen des Humanen adressiert.

Wenn die Visionen der Transhumanisten Einschätzungen von Körpermodifikationen in der Gegenwart beeinflussen, so muss reflektiert werden, dass Visionen immer auch Anteile enthalten, die dazu dienen, die Narrative als Visionen hervorzubringen, also eine Differenz zur Gegenwart zu schaffen. Diese Anteile sind vorerst an das Genre der Vision gekoppelt, übertragen sich also nicht *per se* mit in die Gegenwart. So sind die transhumanen Körper konstitutiv dafür, die Ideen des Transhumanismus als einen spezifischen Evolutionssprung zu bewerten. Nicht gesagt ist damit, dass Körper, die sich nach den transhumanistischen Konzepten entwickeln, tatsächlich nicht mehr human seien. Diese Anteile, die bewusst zur Differenzierung von der Gegenwart genutzt werden, müssen als solche bei dem Konsumieren solcher Narrative reflektiert werden, weil sie nicht nur Inhalt der Zukunftsvorstellung sind, sondern das verzukünftigende Moment selbst, das jedoch nicht mit in die Gegenwart transportiert wird. Transhumanistische Visionen lassen sich demnach grundsätzlich nutzen, um in Gedankenspielen über technologische Entwicklungen verschiedene Szenarien und deren Folgen zu durchdenken. Die Körperdeutungen der Visionen dürfen jedoch nicht als Prognosen angesehen werden, die unausweichlich mit der Technologieentwicklung eintreffen werden.

Anmerkungen

- * Der Artikel entstand im Rahmen meines Promotionsprojekts *Cyborgs in der Gegenwart. Deutungen technisch modifizierter Körper in öffentlichen Darstellungen* im Rahmen des DFG-geförderten SFB 1482 *Humandifferenzierung*. Ich danke meinen Kolleg:innen Sascha Dickel, Marcel Woznica, Miriam Brunnengräber, Lena Späth, Kathrin Lutz, Tobias Schwarz und Theresa Vollweiter für ihre kritischen Anmerkungen.
- 1 Zu Bodymodifications zählen unter anderem Tattoos und Piercings, formende Implantate (beispielsweise um Hörner zu simulieren), Cuttings, Brandings und gespaltene Zungen.

- 2 Ausgenommen sind jene Fälle, in denen andere die Bearbeitung eines uneigenen Körpers initiieren – beispielsweise, wenn Eltern Entscheidungen über ihr Kind treffen.
- 3 Das Dokument wurde in seiner Geschichte seit 1996 mehrfach überarbeitet (hplus-pedia 2021). Bei der hier verwendeten Version der *Transhumanist Declaration* handelt es sich nicht um die jüngste, sondern die prominenteste Version.
- 4 Selbstverständlich kann das Alltagsverständnis je nach spezifischer Situation divergieren. Für die Argumentation des Beitrags reicht es aber, sich auf der Ebene zeitgenössischer Gesellschaftstheorien zu bewegen.

Literatur

- Agar, Nicholas (2010). *Humanity's End. Why We Should Reject Radical Enhancement*. Cambridge: MIT Press.
- Agar, Nicholas (2013). *Truly Human Enhancement. A Philosophical Defense of Limits*. Cambridge: MIT Press.
- Asmuth, Christoph (2011). Enhancement. Einige Problemfelder aus philosophischer Sicht. *Suchttherapie* 12, 4, 159–163.
- Asmuth, Christoph, Benedetta Bisol und Patrick Grüneberg (2010). Modelle und Grenzen der Leistungssteigerung im Sport. Enhancement, Doping, Therapie aus philosophischer Sicht. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge* 51, 2, 159–163.
- Beinstein, Andreas und Tanja Kohn (eds.) (2016). *Körperphantasien. Technisierung – Optimierung – Transhumanismus*. Innsbruck: Innsbruck University Press.
- Birnbacher, Dieter (2020). Therapie und Enhancement in der Biomedizin – Leiden lindern oder den Menschen verbessern? In: Arne Manzeschke und Wolfgang Niederlag (eds.). *Ethische Perspektiven auf Biomedizinische Technologie*. Berlin und Boston: De Gruyter, 33–41.
- Bloomfield, Brian und Karen Dale (2015). Fit for work? Redefining 'normal' and 'extreme' through human enhancement technologies. *Organization* 22, 4, 552–569.
- Boorse, Christopher (1977). Health as a theoretical concept. *Philosophy of Science* 44, 4, 542–573.
- Borkenhagen, Ada (2021). Optimierte Körper. Todesabwehr mittels Schönheitschirurgie. In: Vera King, Benigna Gerisch und Hartmut Rosa (eds.). *Lost in Perfection. Zur Optimierung von Gesellschaft und Psyche*. Berlin: Suhrkamp, 261–269.
- Bostrom, Nick (2005). A history of transhumanist thought. *Journal of Evolution and Technology* 14, 1, 1–26.
- Braidotti, Rosi (2019). A theoretical framework for the critical posthumanities. *Theory Culture Society* 36, 6, 31–61.
- Bröckling, Ulrich (2013). *Das unternehmerische Selbst: Soziologie einer Subjektivierungsform*. Berlin: Suhrkamp.
- Bröckling, Ulrich (2021). Das Subjekt auf dem Marktplatz, das Subjekt als ein Marktplatz. In: Vera King, Benigna Gerisch und Hartmut Rosa (eds.). *Lost in Perfection. Zur Optimierung von Gesellschaft und Psyche*. Berlin: Suhrkamp, 43–61.

- Chadwick, Ruth (2009). Therapy, enhancement and improvement. In: Bert Gordijn und Ruth Chadwick (eds.). *Medical Enhancement and Posthumanity*. Dordrecht: Springer, 25–38.
- Clark, Andy (2003). *Natural-born Cyborgs. Minds, Technologies, and the Future of Human Intelligence*. New York: Oxford University Press.
- Duttweiler, Stefanie (2018). Nicht neu, aber bestmöglich. Alltägliche Selbstoptimierung in neoliberalen Gesellschaften. In: Bundeszentrale für politische Bildung (ed.). *Der Neue Mensch*. Bonn: bpb, 107–118.
- Duttweiler, Stefanie und Jan-Hendrik Passoth (2016). Self-Tracking als Optimierungsprojekt?. In: Stefanie Duttweiler und Jan-Hendrik Passoth (eds.). *Leben nach Zahlen: Self-Tracking als Optimierungsprojekt?* Bielefeld: transcript, 9–44.
- Duttweiler, Stefanie, Robert Gugutzer, Jan-Hendrik Passoth und Jörg Strübing (eds.) (2016). *Leben nach Zahlen: Self-Tracking als Optimierungsprojekt?* Bielefeld: transcript.
- Esfandiary, Fereidoun M. (1989). *Are You a Transhuman? Monitoring and Stimulating Your Personal Rate of Growth in a Rapidly Changing World*. New York: Warner.
- Garbe, Toni, Sascha Dickel und Marcel Woznica (in Vorbereitung). *How The Future Becomes Real. The Complimentary Roles of Words and Things in Constructing Urban Air Mobility*.
- Gehlen, Arnold (1940). *Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt*. Berlin: Junker und Dünhaupt.
- Grunwald, Armin (2016). What does the debate on (post)human futures tell us? Methodology of hermeneutical analysis and vision assessment. In: J. Benjamin Hurlbut und Hava Tirosh-Samuelson (eds.). *Perfecting Human Futures. Transhuman Visions and Technological Imaginations*. Wiesbaden: Springer, 35–50.
- Haraway, Donna (1985). Manifesto for cyborgs: Cyborgs, technology, and socialist feminism in the 1980s. *Socialist Review* 80, 65–108.
- Harrasser, Karin (2013). *Körper 2.0. Über die technische Erweiterbarkeit des Menschen*. Bielefeld: transcript.
- Hayles, N. Katherine (2000). *How we Became Posthuman. Virtual Bodies in Cybernetics, Literature, and Informatics*. Chicago: Chicago University Press.
- Heilinger, Jan-Christoph und Oliver Müller (2007). Der Cyborg und die Frage nach dem Menschen. Kritische Überlegungen zum „homo arte emendatus et correctus“. *Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik* 12, 1, 21–44.
- Hirschauer, Stefan (2014). Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. *Zeitschrift für Soziologie* 43, 170–191.
- Hirschauer, Stefan (2017). Humandifferenzierung. Modi und Grade sozialer Zugehörigkeit. In: Stefan Hirschauer (ed.). *Un/Doing Differences. Praktiken der Humandifferenzierung*. Weilerswist: Velbrück, 29–54.
- Hoffmann, Martin (2006). Gibt es eine klare Abgrenzung von Therapie und Enhancement? *Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik* 11, 1, 201–221.
- Hornbergs-Schwetzel, Simone (2008). Therapie und Enhancement. Der Versuch einer wertvollen Unterscheidung. *Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik* 13, 1, 207–224.
- hpluspedia (2021). *Transhumanist Declaration*. URL: https://hpluspedia.org/wiki/Transhumanist_Declaration#cite_note-5 [Letzter Zugriff am 1.3.2023].

- Hughes, James (2004). *Citizen Cyborg. Why Democratic Societies Must Respond to the Redesigned Human of the Future*. New York: Basic Books.
- Hurlbut, J. Benjamin und Hava Tirosh-Samuelson (2016). Introduction. Technology, utopianism and eschatology. In: J. Benjamin Hurlbut und Hava Tirosh-Samuelson (eds.). *Perfecting Human Futures. Transhuman Visions and Technological Imaginations*. Wiesbaden: Springer, 1–34.
- Jasanoff, Sheila (2016). Perfecting the human. Posthuman imaginaries and technologies of reason. In: J. Benjamin Hurlbut und Hava Tirosh-Samuelson (eds.). *Perfecting Human Futures. Transhuman Visions and Technological Imaginations*. Wiesbaden: Springer, 73–95.
- Juengst, Eric (1998). What does enhancement mean? In: Erik Parens (ed.). *Enhancing human Traits. Ethical and Social Implications*. Washington, D.C.: Georgetown University Press, 29–47.
- Karsch, Fabian (2011). Neuro-Enhancement oder Krankheitsbehandlung? Zur Problematik der Entgrenzung von Krankheit und Gesundheit am Beispiel ADHS. In: Willy Viehöver und Peter Wehling (eds.). *Entgrenzung der Medizin. Von der Heilkunst zur Verbesserung des Menschen*. Bielefeld: transcript, 121–142.
- King, Vera, Benigna Gerisch und Hartmut Rosa (eds.) (2021). *Lost in Perfection. Zur Optimierung von Gesellschaft und Psyche*. Berlin: Suhrkamp.
- Kline, Ronald (2009). Where are the cyborgs in cybernetics? *Social Studies of Science* 39, 3, 331–362.
- Koch, Thomas (2019). *Der künstliche Mensch im populären Spielfilm*. Münster: Lit.
- Krüger, Steffen (2021). Die autoritäre Dimension digitaler Selbstvermessung: Containment, Kommodifizierung, Unterordnung. In: Vera King, Benigna Gerisch und Hartmut Rosa (eds.). *Lost in Perfection. Zur Optimierung von Gesellschaft und Psyche*. Berlin: Suhrkamp, 178–209.
- Kurzweil, Ray (2005). *The Singularity Is Near. When Humans Transcend Biology*. New York: Penguin Books.
- Lenk, Christian (2011). Enhancement vor dem Hintergrund verschiedener Konzepte von Gesundheit und Krankheit. In: Willy Viehöver und Peter Wehling (eds.). *Entgrenzung der Medizin. Von der Heilkunst zur Verbesserung des Menschen*. Bielefeld: transcript, 67–87.
- Loh, Janina (2018). *Trans- und Posthumanismus*. Hamburg: Junius.
- Lösch, Andreas, Armin Grunwald, Martin Meister und Ingo Schulz-Schaeffer (eds.) (2019). *Socio-technical Futures Shaping the Present. Empirical Examples and Analytical Challenges*. Wiesbaden: Springer Nature.
- Luhmann, Niklas (1976). The future cannot begin. Temporal structures in modern society. *Social Research* 43, 1, 130–152.
- Mau, Steffen (2017). *Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen*. Berlin: Suhrkamp.
- Meuser, Michael und Reiner Keller (eds.) (2022). *Die Körper der Anderen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Moravec, Hans (1988). *Mind Children. The Future of Robot and Human Intelligence*. Cambridge: Harvard University Press.
- Oxford Dictionary (2022). *Enhancement*. URL: <https://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/enhancement> [Letzter Zugriff am 1.3.2023].

- Parens, Erik (1998). Is better always good? The enhancement project. In: Erik Parens (ed.). *Enhancing Human Traits. Ethical and Social Implications*. Washington, D.C.: Georgetown University Press, 1–28.
- Puzio, Anna (2022). *Über-Menschen. Philosophische Auseinandersetzung mit der Anthropologie des Transhumanismus*. Bielefeld: transcript.
- Reckwitz, Andreas (2017). *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Röcke, Anja (2017). (Selbst)Optimierung. Eine soziologische Bestandsaufnahme. *Berliner Journal für Soziologie* 27, 2, 319–335.
- Röcke, Anja (2021). *Soziologie der Selbstoptimierung*. Berlin: Suhrkamp.
- Şahinol, Melike (2016). *Das techno-zerebrale Subjekt. Zur Symbiose von Mensch und Maschine in den Neurowissenschaften*. Bielefeld: transcript.
- Savulescu, Julian (2001). Procreative beneficence. Why we should select the best children. *Bioethics* 15, 5–6, 413–426.
- Schneider, Markus (2005). Der Prothesen-Körper als gesellschaftliches Grenzproblem. In: Markus Schroer (ed.). *Soziologie des Körpers*. Berlin: Suhrkamp, 371–398.
- Schöne-Seifert, Bettina (2007). *Grundlagen der Medizinethik*. Volume 503. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Schulz-Schaeffer, Ingo und Martin Meister (2017). Laboratory settings as built anticipations. Proto-type scenarios as negotiation arenas between the present and imagined futures. *Journal of Responsible Innovation* 9, 1, 1–20.
- Sorgner, Stefan Lorenz (2016). Transhumanistische Bilder perfekter Körper. In: Andreas Beinstainer und Tanja Kohn (eds.). *Körperphantasien. Technisierung – Optimierung – Transhumanismus*. Innsbruck: Innsbruck University Press, 191–200.
- Spreen, Dierk (2010). Der Cyborg. Diskurse zwischen Körper und Technik. In: Eva Eßlinger, Tobias Schlechtriemen, Doris Schweitzer und Alexander Zons (eds.). *Die Figur des Dritten. Ein kulturwissenschaftliches Paradigma*. Berlin: Suhrkamp, 166–177.
- Spreen, Dierk (2015). *Upgradekultur. Der Körper in der Enhancement-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Stock, Robert (2016). Körper im/als Schaltkreis: DIY-Apparaturen und audiovisuelle Praktiken sinnlicher Wahrnehmung. In: Marie-Hélène Adam, Szilvia Gellai und Julia Knifka (eds.). *Technisierte Lebenswelt. Über den Prozess der Figuration von Mensch und Technik*. Volume 70. Bielefeld: transcript, 89–104.
- Straub, Jürgen, Anna Sieben und Katja Sabisch-Fechtelpeter (2012). Menschen besser machen. Terminologische und theoretische Aspekte vielgestaltiger Optimierungen des Humanen. In: Anna Sieben, Katja Sabisch und Jürgen Straub (eds.). *Menschen machen. Die hellen und die dunklen Seiten humanwissenschaftlicher Optimierungsprogramme*. Bielefeld: transcript, 27–78.
- Verheyen, Nina (2018). *Die Erfindung der Leistung*. Berlin: Hanser.
- Villa, Paula-Irene (ed.). (2008). *Schön normal: Manipulationen am Körper als Technologien des Selbst*. Bielefeld: transcript.
- Vinge, Vernor (2013 [1993]). Technological singularity. In: Max More und Natasha Vita-More (eds.). *The Transhumanist Reader. Classical and Contemporary Essays on the Science, Technology, and Philosophy of the Human Future*. Chichester: Wiley-Blackwell, 365–375.

- Waldschmidt, Anne (2020). *Disability Studies zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Wehling, Peter und Willy Viehöver (2011). Entgrenzung der Medizin: Transformationen des medizinischen Feldes aus soziologischer Perspektive. In: Willy Viehöver und Peter Wehling (eds.). *Entgrenzung der Medizin. Von der Heilkunst zur Verbesserung des Menschen*. Bielefeld: transcript, 7–47.
- West, Candace und Sarah Fenstermaker (1995). Doing Difference. *Gender and Society* 9, 1, 8–37.
- Zimmerman Michael E. (2016). Heidegger on Techno-Posthumanism: Revolt against Finitude, or Doing What Comes “Naturally”? In: J. Benjamin Hurlbut und Hava Tirosh-Samuelson (eds.). *Perfecting Human Futures. Transhuman Visions and Technological Imaginations*. Wiesbaden: Springer, 97–120.

Toni Garbe, M.A.
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Soziologie
Jakob-Welder-Weg 12
55128 Mainz
Deutschland
E-Mail: antonia.garbe@uni-mainz.de